Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm gab Befehl, ihm über den Schiffsuntergang an der holländischen Küste eingehend Bericht zu erstatten.

* Der Kaiser wird in diesem Jahre dreimal in Homburg v. d. Höhe weilen.

* Im Bundesrat fand der Ausschußbericht über die Ergänzung zum Entwurfe des Reichshaushaltsetats für das Rechnungsjahr 1907 die Zustimmung.

* Der Bürgerausschuß von Hannover beschloß gegen die Wahl des Sozialdemokraten Brey im Reichstagswahlkreise Hannover-Linden wegen grober Wahlfälschungen Protest einzulegen. Der Protest ging unverzüglich an den Reichstag.

* Der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins in Köln legte gegen die Wahl Trimborns (Zentr.) Protest ein, weil Oberbürgermeister Becker einen Aufruf an die Wähler zugunsten Trimborns erließ.

* Demnächst wird in Köln eine große Katholiken-Versammlung zur Besprechung des französischen Kulturkampfes einberufen werden. In der Ankündigung wird gesagt, die deutschen Katholiken hätten schon deshalb allen Grund, sich um die Entwickelung der französischen kirchenpolitischen Verhandlungen zu kümmern, als auch die deutschen katholischen Kirchen in Frankreich bedroht werden. Die Kirche in Havre sei von deutschem Gelde gebaut worden, sei aber dennoch von der französischen Regierung mit Beschlag belegt worden; ebenso die St. Josephkirche in Paris, die von deutschem und österreichischem Gelde erbaut ist.

* Der Afrikaforscher Franko Seiner meldete durch Kabeltelegramm aus Windhoek, daß ihm die Durchquerung Afrikas von den Viktoriafällen nach Südwestafrika und im Auftrage der Deutschen Kolonial-Gesellschaft die Ausforschung des kürzesten Verbindungsweges von Südost- nach Südwest-Afrika gelungen ist.

Österreich-Ungarn.

* Der ungarische Unterrichtsminister Graf Apponyi hat im Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf über die Volksschulen eingebracht. Der Entwurf setzt für die Lehrer ein Mindestgehalt von 1000 Kronen fest. Die Volksschulen mit nichtungarischer Unterrichtssprache sollen weiter bestehen bleiben, aber verpflichtet sein, die ungarische Landessprache als Lehrgegenstand einzuführen.

Frankreich.

* Bezüglich der Angelegenheit des Archivs der ehemaligen Nuntiatur in Paris wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß das französische Ministerium des Äußern das Archiv in geschlossenen, von der französischen Polizei versiegelten Kisten der österreichisch-ungarischen Botschaft übergeben wird.

* Die Deputiertenkammer hat einen Gesetzentwurf angenommen, der die Überwachung und Kontrolle sämtlicher französischer und ausländischer Sparkassen-Unternehmungen anordnet.

England.

* Der internationale Schiedsgerichts- und Friedensausschuß richtete an den Premierminister Campbell-Bannerman ein Schreiben, in dem ersucht wird, die englische Regierung möge darauf dringen, daß die Frage der Begrenzung der Rüstungen in das Programm der Haager Konferenz aufgenommen werde. Campbell-Bannerman antwortete, der Regierung sei amtlich nicht bekannt, daß einige Regierungen einer Erörterung der Rüstungsfrage entgegen seien; er bleibe bei seiner Meinung, daß diese Frage, wenn irgend möglich, auf der nächsten Haager Konferenz erörtert werden sollte.

* Das Unterhaus hat nach siebentägiger Debatte die Adresse an den König, die das Vertrauen des Hauses zur Politik der Regierung ausspricht, angenommen.

Italien.

* In vatikanischen Kreisen heißt es, die Wendung in der französischen Kirchenstreitfrage, die eine friedliche Auseinandersetzung erhoffen lasse, habe den Papst mit Freude erfüllt.

Holland.

* Die Königin Wilhelmina genehmigte das Gesuch des Kriegsministers Generals Staal, Unterchefs des Generalstabes, um Entlassung aus dem Heeresdienste. Der Abschied des verdienten Generals und treuen Ratgebers ist eine Folge der gegenwärtigen Ministerkrise.

* Der Plan der Trockenlegung des Zuidersees ist von den Kammern nach dem Entwurfe der Regierung angenommen worden. Das Unternehmen soll in einem Zeitraum von 32 Jahren und mit einem Kostenaufwand von rund 302 Millionen Mark durchgeführt werden. Nach seiner Vollendung wird, unter Belassung eines Süßwasser-Binnensees, eine Fläche von 4050 Quadratkilometern unter dem Schutze eines 40 Kilometer langen Abschlußdammes der Kultur wiedergewonnen sein.

Spanien.

* Ministerpräsident Maura stellte dem spanisch-marokkanischen Handelsverein die regierungsseitige Förderung der Handelsexpedition nach Marokko, der Errichtung von Handelsmuseen in Barcelona und Madrid für marokkanische Erzeugnisse, sowie für spanische Erzeugnisse in Marokko und Nordafrika in Aussicht.

Rußland.

* In Zarskoje Selo fand eine wichtige Beratung des ganzen Ministerrats statt, in der die Thronrede und eine Reihe wichtiger, mit der Eröffnung der Duma zusammenhängender Fragen besprochen wurde. Die Frage, ob der Zar die Thronrede verlesen wird, ist noch offen.

* Die Wahlmänner in Petersburg bedeuten einen vollständigen Sieg der Kadetten. In elf Bezirken siegten die Kadetten, nur in einem der linke Block. Gewählt ist eine große Reihe von Universitätsprofessoren, u. a. der Rektor der Moskauer Hochschule. Die neue Reichsduma wird durchaus oppositionell sein, mehr noch als die erste. Die Kadetten ebenso wie der linke Block erwarten bestimmt einen Kabinettswechsel.

* Wie die Auflösung der ersten Duma den Rücktritt des Kabinetts Goremykin im Gefolge hatte, so heißt es jetzt immer von neuem, daß der Zusammentritt der zweiten Duma von der Abdankung des Kabinetts Stolypin begleitet sein werde. Man erzählt in Kreisen, die der russischen Regierung nahestehen, daß Stolypin dieser Tage zum ersten Male selbst von seinem Rücktritt bezw. von dem des ganzen Kabinetts gesprochen und die Minister gebeten haben soll, nach der Eröffnung des Parlaments bis zum letzten Augenblick auf ihrem Posten zu verharren.

Balkanstaaten.

* Nachdem die Schutzmächte Kretas den von der Nationalversammlung ausgearbeiteten neuen Verfassungsentwurf gebilligt hatten, berief der Oberkommissar die Nationalversammlung ein, um ihr dies mitzuteilen und den Verfassungseid abzulegen. Die gegenwärtige Regierung wird hierauf sofort demissionieren und bis zur Wahl der neuen Kammer durch ein Übergangsministerium ersetzt werden, da die neue Regierung aus der jeweiligen Kammermehrheit hervorzugehen hat. Die neue Kammer tritt am 14. Juli zusammen. Die Wahlen sollen im Mai stattfinden.

Amerika.

* Der Senat der Ver. Staaten hat die Marineforderungen im Gesamtbeirage von 100 727 807 Dollar bewilligt.

* Die Feindseligkeiten zwischen Honduras und Nicaragua nehmen ihren Fortgang. Die Truppen der Republik Nicaragua sind in das Innere von Honduras einmarschiert. General Carcemo, der die angreifenden Truppen von Honduras führte, ist in dem Kampfe am 18. d. gefallen. Nach einer andern Meldung aus New York sollen die Truppen von Nicaragua, die in Honduras eingedrungen waren, bei Portello del Espino eine Niederlage erlitten haben.

Afrika.

* Die Wahlen zum Parlament in Transvaal sollen mit einem Siege der Buren geendet haben.

* In Kimberley sind der Transvaalbur Ferreira und seine Genossen, die Anfang November vorigen Jahres in den Nordwesten der Kapkolonie eingedrungen waren, Polizeistationen überfallen und einen Aufstand ins Werk zu setzen versucht hatten, zum Tode verurteilt worden.

Großes Schiffsunglück an der holländischen Küste.

Der in den letzten Tagen in ganz Mittel-Europa wütende Sturm hat am 21. d. früh eine furchtbare Schiffskatastrophe herbeigeführt. Der zwischen Harwich (in England) und Hoek van Holland ständig verkehrende Passagierdampfer „Berlin“ ist bei der Einfahrt in den Hafen von Hoek van Holland gescheitert und mit allen Passagieren und der gesamten Besatzung untergegangen. Aus Hoek van Holland wird dem ‚B. L.-A.‘ dazu berichtet: Als der Dampfer „Berlin“ der Great Eastern Railway Company, der in der Nacht zum 21. d. aus Harwich abgefahren war, sich früh im ersten Morgengrauen der holländischen Küste und der kochenden Brandung der Bai von Hoek van Holland näherte, wehte ein orkanartiger Sturm. Das Schiff wurde von den sturmbewegten Wellen auf die nördliche Mole an der Maasmündung geworfen, wo es sofort entzweibrach, voll Wasser strömte und unterging. Die gesamte Besatzung und fast alle Passagiere sind ertrunken. Rettungsdampfer konnten in der rasenden Meeresbrandung keine Hilfe leisten. Die Wellen müssen allen an Bord Befindlichen sofort Tod und Verderben gebracht haben. Von den Passagieren wurden manche in ihren Kabinen überrascht. Nach 36 stündigen Rettungsversuchen gelang es, außer einem englischen Matrosen, der lebend aus dem Wasser gefischt worden war, noch 11 Personen von dem Wrack zu retten, die sich auf dem Hinterteil des Schiffes, der aus dem Wasser ragt, aufgehalten hatten.

Die Strandwache, die Tag und Nacht die ein- und ausfahrenden Schiffe an der Maasmündung kontrolliert, berichtet über die Strandung des Dampfers „Berlin“ wie folgt: Um 5 Uhr 15 Min. früh, zur üblichen Zeit traf das Postschiff „Berlin“ vor der Maasmündung in Hoek van Holland ein. Fast im nämlichen Augenblick warfen Orkan und sturmgepeitschte Wogen das Schiff quer vor die nördliche Mole, wo es auf den riesigen Basaltquadern in zwei Stücke zerbrach.

Sofort zur Rettung auslaufende Schiffe konnten bei dem haushohen Wellengang und dem orkanartigen Sturm keine Hilfe bringen, da sie das Wrack nicht erreichen konnten. Schließlich wurde das ganze Vorderschiff in die kochende Brandung hinuntergerissen, nachdem die Überlebenden dort 1½ Stunde mit dem Tode gerungen hatten. Der Rettungsdampfer nahm später noch vier Menschen auf; einer war schon tot, an Land verstarben zwei andre. Ein vierter, der Beisitzer Steuermann Pakerson, der nach Amsterdam reiste, um einen Dampfer abzuholen, blieb am Leben. Er befindet sich jetzt in liebreicher Pflege ziemlich wohl. Bald spülten auch Leichen ans Land. Es ist festgestellt, daß sich unter den Ertrunkenen der Königliche Feldjäger-Leutnant Artur Herbert befindet, der das Londoner auswärtige Amt mit wichtigen, für die Höfe von Kopenhagen, Berlin-Petersburg und Teheran bestimmten Depeschen verlassen hatte. Einer andern Nachricht zufolge sollen die Säcke, die die diplomatische Korrespondenz enthielten, mit unerbrochenen Siegeln ans Land gespült worden sein. Auf dem Dampfer befand sich auch eine Sendung Diamanten im Werte von mehreren tausend Pfund Sterling. Der Kapitän Precious der „Berlin“ war der Rangälteste und einer der Tüchtigsten vom Stabe der Great Eastern-Dampferflotte. Er hinterläßt Frau und Kinder.

Einer der Geretteten, der englische Seemann Pakerson, erzählt von der Katastrophe: Das Leuchtfeuer war schon in der Nähe gewesen und die Passagiere, von denen sich die meisten wegen des Sturmes nicht zur Ruhe begeben hatten, schöpften schon wieder Hoffnung, da erfolgte die Katastrophe. Es wurde ein furchtbarer Stoß verspürt, und plötzlich saß das Schiff unbeweglich fest. Pakerson stürzte auf Deck, um seine Hilfe anzubieten, da er Seemann ist; aber in dem Augenblick sah er den Kapitän und den Steuermann im Wasser verschwinden. Was dann geschah weiß Pakerson nicht genau. Als er wieder zum Bewußtsein kam, befand er sich im Meere, von Holzstücken umgeben. Er ergriff einige von ihnen, und es gelang ihm auch, sich über Wasser zu halten. Als er ein Rettungsboot sah, rief er um Hilfe. Dann wurde er nach dem Bahnhof geschafft und von dort nach dem Hotel. Parkeson muß ungefähr eine Stunde in dem tobenden und eisigen Wasser gewesen sein. Tiefergriffen erzählt er noch Einzelheiten darüber, wie er etwa 100 Menschen auf dem Vorderteil des Oberdecks stehen sah, ehe er von den Wogen fortgerissen wurde.

Das Schiff „Berlin“ faßte 1775 Tonnen brutto und war im Jahre 1894 erbaut. Die Dampfer der Great Eastern-Linien werden mehr von fremden, besonders Engländern und Deutschen usw., als von Holländern benutzt, weil letztere ihre nationale Linie Vlissingen—Queenborough bevorzugen.

Von Nah und Fern.

Zum Jubiläum des Norddeutschen Lloyd. Die Direktion des Lloyd hat nachstehendes Telegramm an den Kaiser nach Wilhelmshaven gerichtet: „Eure Majestät bitten wir, unsern ehrfurchtsvollen Dank aussprechen zu dürfen für die huldvollen Gnadenbeweise, wie für die allergnädigsten Glückwünsche, welche Seine Königliche Hoheit, Prinz Friedrich Wilhelm, uns im Namen Eurer Majestät überbracht haben. Wir vertrauen, daß auch in Zukunft der Norddeutsche Lloyd die Kraft der Weiterentwickelung finden wird, die notwendig ist, um den wachsenden Aufgaben, welche Deutschlands nationale und wirtschaftliche Entfaltung an ihn stellt, zu entsprechen. Möge dem Lloyd hierbei unverändert die Huld Eurer Majestät erhalten bleiben und er in Eurer Majestät auch fernerhin den mächtigen Förderer und Schirmherrn finden. Norddeutscher Lloyd. Plate. Wiegand.“ — Wie aus Bremen gemeldet wird, hat der Prinz-Regent von Bayern den General-Direktor Dr. Wiegand anläßlich des 50jährigen Jubiläums des Lloyd durch Verleihung des Verdienstordens vom Heiligen Michael 2. Klasse mit Stern ausgezeichnet. Gleichzeitig übermittelte der bayrische Generalkonsul in Bremen dem Norddeutschen Lloyd die herzlichsten Glückwünsche seiner Regierung.

Kaiserliches Geschenk. Der Kaiser hat dem Wilhelm Stubnerschen Ehepaare zu Obersitzko (Posen) aus Anlaß seines eisernen Hochzeitsjubiläums ein Gnadengeschenk von ausnahmsweise 100 Mark aus seinem Dispositionsfond überweisen lassen. Im allgemeinen beträgt das Gnadengeschenk bei solchen Anlässen stets nur 50 Mk. — Auch der Großherzog von Baden spendete dem Jubelpaare ein größeres Geldgeschenk.

Sturm und Hochwasser. Aus allen Gegenden Nordwestdeutschlands kommen Unglücksnachrichten. Das Unwetter der letzten Tage hat an manchen Orten durch Windhosen und Regengüsse fürchterlichen Schaden angerichtet. Besonders schwer betroffen sind die Rheingegenden, die außerdem jeden Augenblick mit ernster Hochwassergefahr rechnen müssen.

Der Raubanfall im Eisenbahnzuge Kiel—Hamburg, dem der Maschinenbautechniker Lange zum Opfer gefallen sein sollte, ist von diesem erdacht worden; Lange hatte seiner Mutter die 220 Mk., die ihm angeblich geraubt worden, vielmehr selbst gestohlen und verpraßt. Um dies zu verdecken, führte er die Komödie auf dem Bahnhofe aus.

Getreu bis in den Tod.

23] Erzählung von Martha Neumeister.

(Fortsetzung.)

Elisabeth beschloß auf Georgs dringende Bitten, nicht mehr nach Wiesbaden zurückzukehren, sondern den Haushalt vorher hier aufzulösen und ihre Sachen nach ihrer Abreise ihm zusenden zu lassen, damit er ihre künftige, gemeinsame Häuslichkeit mit Hilfe seiner Mutter, die wie bisher bei ihnen bleiben würde, während Elisabeths Aufenthalt in Rußland fertig einrichten könne.

„Zum Weihnachtsfeste folge ich dir dann auf das stolze Schloß unsrer Kinder,“ sagte er mit strahlendem Lächeln, „um dich als mein geliebtes Weib in unser eigenes, traliches Heim zurückzuführen.“

So trennten sie sich in seliger Hoffnung baldigen Wiedersehens. Mit innigen Worten schilderten ihr Georgs Briefe die rührende Freude der alten Mutter über seine Verlobung mit ihr; fast mit der gleichen Ungeduld und Sehnsucht wie er selbst, sähe sie zunächst Elisabeths Besuch bei ihnen entgegen, um sich, wie er scherzend schrieb, ‚Aug' in Auge überzeugen zu können, daß das „Prinzeßchen“ nun wirklich noch ihr Töchterchen werden wolle. Seine treuen Liebesworte, die er ihr täglich sandte, waren sonnige Lichtblicke in den stillen, arbeitsvollen Wochen, die Elisabeth in der alten Heimat noch durchlebte. Die Auflösung ihrer kleinen Häuslichkeit, in der sie ihr erstes, junges Glück einst begründet hatte, ward ihr trotz aller beglückenden Hoffnungen doch unendlich schwer. Da sie ihrer Tochter erst mündlich ihre bevorstehende Heirat mitteilen wollte, mochte sie dieselbe auch ihren Freunden hier nicht anvertrauen, so sehr sie auch mit Fragen über den Grund ihres Wegzuges von Wiesbaden bestürmt wurde. Sie fühlte wohl, daß sie den Vermutungen nicht wehren konnte, die ihr ferneres Geschick mit dem Leben ihres langjährigen, überall verehrten Freundes vereinten, doch mit der ruhigen Sicherheit ihres Wesens erklärte sie, zunächst nach kurzem Aufenthalt in Berlin zu ihrer Tochter zu reisen und von dort aus ihren Bekannten hier nähere Mitteilungen über ihren künftigen Wohnort senden zu wollen.

Wohl sah sie voll inniger Sehnsucht dem Wiedersehen mit Georg und Erika freudig und hoffnungsvoll entgegen, aber dennoch waren es bange und wehmütige Empfindungen, die ihr Herz bewegten, als sie am letzten Abend vor ihrer bedeutungsvollen Reise ihr leeres, verödetes Heim zwischen den gepackten Kisten und Koffern tief aufatmend durchschritt. Zum letzten Male ging sie jetzt zu der stillen Ruhestätte ihres Gatten hinaus, und in stillem Gebet kniete sie an dem cuisengrünen Hügel. All die Jahre tiefen Leids und stiller Trauer, die sie hier durchlebt, standen mit deutlicher Klarheit vor ihrer Seele, während sie langsam auf dem Heimwege den wohlbekannten Waldpfad zu der kleinen, an Erinnerungen so überreichen Anhöhe hinauf schritt. Ein rauher Wind wehte die gelben Blätter von den trockten Zweigen; wie mit geheimnisvollem Flüstern raschelte das welke Laub zu den Füßen der einsamen Frau, die sich still auf die Bank unter dem Lindenbaum setzte, durch dessen fast kahle Äste schwere Regenwolken grau und trübe hindurchschimmerten. Hier an dieser Stätte hatte sie den Freund ihrer Kindheit nach Jahren der Trennung zuerst wiedergesehen, hier war ihr Gatte sanft und friedlich entschlafen, hier hatte sie vor kurzem den Bund ihrer neuen, alten Liebe mit Georg geschlossen. War es denn möglich, konnte ihr nach der Trübsal ihres Lebens jetzt, an der Schwelle des reifen Frauenalters, noch ein neues Liebesglück erblühen? Kalt und trübe umwehte sie die Herbststimmung der Natur, und wie ein leises Frösteln durchlief es sie schauernd.

15.

Von treuesten Wünschen ihrer Freunde begleitet, reiste Elisabeth am andern Tage nach Berlin, wo sie Georg in der Frühe des nächsten Morgens am Bahnhof empfing und mit strahlender Freude in ihr künftiges gemeinsames Heim seiner Mutter zuführte. Bis zur Tür des Vorgärtchens, das die kleine Villa in einer der stillen Seitenstraßen des Tiergartens umrahmte, war ihr Frau Seeström entgegen gekommen und schloß die Braut ihres Sohnes mit tiefer Bewegung in die Arme.

„Gott segne deinen lang ersehnten Einzug hier, Prinzeßchen,“ flüsterte sie leise.

Wie traulich und behaglich glänzten die hellen, freundlichen Räume im herbstlichen Sonnenschein, wie wohl und glücklich fühlte sich Elisabeth in der Liebe ihres Georg, in der rührenden Freude seiner Mutter, die ihr immer wieder versicherte, wie es in der Tiefe ihres Herzens allzeit ihr innigster Wunsch gewesen, sie Tochter nennen zu dürfen, und daß nun die endliche Erfüllung desselben wie ein Gottessegen ihr Alter verkläre und erhelle.

„Weißt du noch, Prinzeßchen, wie du mich einst daheim in dem früheren Häuschen deiner Eltern besucht und dich so wohl und heimisch bei mir gefühlt hast?“ fragte sie herzlich.

Elisabeth nickte ihr sinnend zu. „Ja, wie im Traume kam es damals über mich, als wäre ich durch Nacht und Nebel gewandert und hätte bei dir eine neue, sichere Heimat gefunden,“ erwiderte sie leise, „darf der Traum jetzt Wahrheit werden, Mutter?“

Tief gerührt blickte die alte Frau zu ihr empor und küßte sie innig auf die Stirn.

„Nun kann ich in Frieden heimgehen,“ sagte sie lächelnd, während sie zärtlich Elisabeths Hand ergriff, „denn ich lege meine Hausfrauenpflichten nun auf jüngere Schultern und weiß das Glück meines Georg in deiner Liebe gesichert und geborgen. Seine Gesundheit hat mir in letzter Zeit manche Sorge bereitet,“ fuhr sie bekümmert fort, „nach geistigen und körperlichen Überanstrengungen, wie sie sein Beruf hier so oft herbeiführt, stellen sich häufig böse Herzbeschwerden bei ihm ein. Von seinem letzten Besuche bei unserm armen, kranken Hans, dessen trostloser Zustand ihn aufs tiefste erschüttert hatte, kehrte er matt und angegriffen zurück, wenn er auch in seiner Rücksicht auf mich niemals über sein Befinden klagt.“

Mit jähem Erschrecken blickte Elisabeth, die an Georgs Seite auf dem Sofa in seinem Wohnzimmer saß, zu ihm empor; auch sie hatte